Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Postversandort: Dortmund.

Geschäftsstellen: Bocholt: Realschulstr. 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Anholt: W. Wolsing. — Dingden: Willy Schmitz. — Hamminkeln: H. Hengstermann. — Isselburg: Johann Welling. — Rhede: J. Heinrichs. — Ringenberg: Schniedertöns. — Sporkt: F. Krabbe. — Werth: Th. Parras. — Weselt: Hindenburgstraße 69.

Im 64. Jahrgang.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsstelle 1.95, ins Haus gebracht einschl. 25 Pfg. Botenlohn 2.20, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg. Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg, behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand ist für beide Teile Bocholt.

Nummer 140 | Montag, den 22. Mai 1933 | Jahrgang 1933

Vor dem Entscheidungskampf in Genf.

Gelingt die Verständigung über die Abrüstung?

Von unserer Berliner Redaktion.

— **Berlin**, 21. Mai. (Drahtb.)

In den politischen und diplomatischen Kreisen Berlins sieht man der neuen Woche mit besonders starker Spannung entgegen, weil jetzt in Genf die Verhandlungen über die Abrüstungsfrage sowohl aus politischen wie aus zeitlichen Gründen in ihr Endstadium treten müssen. Denn wenn die Probleme der Abrüstung nicht binnen kürzester Frist wenigstens in ihren Grundzügen schon gelöst sind, muß die Weltwirtschaftskonferenz unter den ungünstigsten Erfolgsaussichten eröffnet werden. Die französische Regierung hat sich bisher über ihre neue Taktik, die sie in Genf einschlagen wird, völlig ausgeschwiegen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß sie am Samstag ihre letzten Vorbereitungen für den bevorstehenden Endkampf getroffen hat. Noch herrscht keine Gewißheit darüber, ob die französische Delegation die Weisung erhalten hat, im Sinne des Abrüstungsplanes MacDonalds, der Botschaft Roosevelts und der Friedensbereitschaft des Reichskanzlers Hitler mitzuarbeiten, um eine Befriedung Europas herbeizuführen, oder ob sie den Auftrag erfüllen muß, wie bisher mit Ausreden, Vorwänden und Verleumdungen die Atmosphäre in Genf zu vergiften und die Abrüstungskonferenz zum Scheitern zu bringen.

Unter dem Hinweis, daß von zuständiger englischer Seite mitgeteilt werde, bei den Verhandlungen über den Viermächtepakt seien befriedigende Fortschritte zu verzeichnen, wird in einigen Blättern die Lage wesentlich günstiger als in der letzten Zeit beurteilt. Es wird sogar von einigen Seiten behauptet, über den Viererpakt sei eine volle Uebereinstimmung erzielt worden. Irgendwelche greifbare Unterlagen für diese Gerüchte sind jedoch nicht vorhanden. Lediglich dürfte so viel richtig sein, daß in England der Wunsch besteht, das von Mussolini vorgeschlagene politische Instrument möchte zur Tatsache werden. Diesem Wunsch kann sich selbstverständlich die deutsche Diplomatie in jeder Weise anschließen. Ob aber Frankreich zur Mitwirkung beim Viererpakt ernsthaft bereit ist, wird sich zeigen bei der Stellungahme, die die französische Delegation zur Lösung der Abrüstungsprobleme einnimmt. Es wird gut sein, die Hoffnung auf ein Einlenken Frankreichs nicht zu hoch zu spannen.

Der Genfer Vertreter des „Völkischen Beobachters" meldet seinem Blatt, daß man schon von einer neuen Konferenzkrise spreche. Er begründet diese Meinung mit dem Hinweis darauf, daß die Franzosen versichern, weder die Kanzlerrede noch Nadolnys Bereitwilligkeit, MacDonalds Plan als Konventionsunterlage anzunehmen, hätten im Grunde genommen irgendwelchen Wert und die Konferenz werde natürlich bald wieder in der gleichen Sackgasse stecken, wenn nicht Nadolny seine alten Vorbehalte zurückziehe. Seine Erklärung, er werde sie der neuen Haltung gemäß verändern, bedeute eine bewußte Zweideutigkeit, hinter der sich der Wunsch zur Wiederbewaffnung verberge. Angesichts dieser unveränderten Haltung Frankreichs und seiner Abneigung, auf die Materialfrage einzugehen, glaubt man — so schreibt der Genfer Vertreter des „Völkischen Beobachters" weiter — ziemlich allgemein, daß es schon in den nächsten Tagen zu einer neuen Konferenzkrise kommen könnte und daß in diesem Falle dann nichts übrig bleiben werde als von neuem einen Ausgleich im engeren Gremium der Großmächte zu versuchen.

Diese Ausführungen des nationalsozialistischen Blattes deuten darauf hin, daß der deutschen Delegation in den nächsten Tagen wiederum äußerst schwierige Aufgaben erwachsen werden. Die Position des deutschen Delegationsführers, des Botschafters Nadolny, hat sich jedoch insofern verstärkt, als durch die einmütige Haltung der ganzen deutschen Presse offenkundig geworden ist, daß das gesamte deutsche Volk bei der Regelung der außenpolitischen Fragen in Einigkeit und Geschlossenheit hinter der Reichsregierung steht. Das Friedensbekenntnis des Reichskanzlers aber hat den um Deutschland gelegten engen Gürtel etwas gelockert, so daß das Spiel Frankreichs nicht mehr ganz so leicht ist wie bisher. Diese beiden Tatsachen lassen immerhin einer geringen Hoffnung auf gewisse Fortschritte in Genf einen kleinen Spielraum.

★

Frankreichs Bedingungen für den englischen Abrüstungsplan.

Differenzen im französischen Kabinett.

w **Paris**, 21. Mai.

Der „Populaire" will wissen, daß es im Verlauf des gestrigen Kabinettsrates zu einer scharfen Aussprache über Frankreichs Haltung auf der Abrüstungskonferenz gekommen sei. Außenminister Paul-Boncour habe die Ansicht vertreten, die Regierung müsse dem MacDonald'schen Abrüstungsplan zustimmen unter der Bedingung allerdings, daß ein internationales Rüstungskomitee geschaffen werde. Luftfahrtminister Cot habe die These des Außenministers unterstützt, Marineminister Leygues ihr jedoch energisch widersprochen, wobei er die Mehrheit der Regierungsmitglieder zunächst auf seiner Seite hatte. Ausschlaggebend sei dann aber die Ansicht des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier gewesen. Daladier habe eine Vergleichsformel vorgeschlagen. Danach solle die französische Regierung durch Außenminister Paul-Boncour in Genf erklären lassen, daß sie grundsätzlich dem englischen Abrüstungsplan zustimme, jedoch nur unter zwei Bedingungen: 1. der Schaffung einer internationalen Rüstungskontrolle und 2. der Durchführung der Abrüstung in Etappen. Wenn eine Einigung erzielt werde, würde sich die französische Regierung verpflichten, bereits jetzt alle neuen Bauten bei den Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft einzustellen. Das bedeute Beschränkung der Rüstungen. Außerdem wolle die französische Regierung verlangen, daß eine Frist für die Schaffung der internationalen Kontrolle festgesetzt werde. Die französische Regierung habe beschlossen, daß sie, wenn diese Kontrolle beschlossen sei, das Verbot der Offensivwaffen annehmen werde. Frankreich werde dann ebenso wie die anderen Nationen bereit sein, alle Offensivwaffen zu zerstören oder zu internationalisieren. Diese Beschlüsse seien vom gestrigen Kabinettsrat trotz des Widerstandes des Marineministers Leygues angenommen worden und Außenminister Paul-Boncour habe sich bereit erklärt, sie auf der Abrüstungskonferenz zu vertreten.

★

Sir John Simon in Genf eingetroffen.

w **Genf**, 21. Mai.

Der englische Außenminister Sir John Simon ist heute abend im Flugzeug in Genf eingetroffen. Er hat die Absicht, am nächsten Donnerstag wieder nach London zurückzukehren. Der französische Außenminister Paul-Boncour wird in den späten Abendstunden in Genf eintreffen.

Der Chaco-Konflikt vor dem Völkerbundsrat.

w. **Genf**, 20. Mai.

Der Völkerbundsrat hat sich heute nachmittag abermals in einer mehr als zweistündigen Sitzung mit dem Chaco-Konflikt beschäftigt. Dem Rate lag ein Vorschlag zur Beschlußfassung vor. Darin wird die Entsendung einer Untersuchungskommission nach dem Chaco-Boreal, die die Einstellung der Feindseligkeiten anbahnen und ein Schiedsgerichtsverfahren im Einvernehmen mit den beiden Parteien vorbereiten soll, angeregt. Bezüglich der paraguayschen Kriegserklärung wird in dem Bericht, in dem dieser Vorschlag enthalten ist, der Meinung Ausdruck gegeben, daß sie vorläufig keine besondere Berücksichtigung erheische, da schon seit Juni 1932 ein tatsächlicher Kriegszustand zwischen Bolivien und Paraguay bestehe.

Zu dem Vorschlag und dem Bericht entspann sich eine längere Diskussion, die damit endete, daß der Vertreter Paraguays den Vorschlag annahm, der Vertreter Boliviens dagegen erklärte, daß er erst seiner Regierung berichten und neue Instruktionen einholen müsse.

Sämtliche Ratsvertreter sprachen sich für den Vorschlag aus, darunter auch der Vertreter Deutschlands, Gesandter von Keller.

Vor dem Flottenbesuch des Reichskanzlers

Die deutsche Flotte im Kieler Hafen.

CNB **Kiel**, 21. Mai.

Zum zweiten Mal binnen Monatsfrist sieht Kiel einem Besuch des Reichskanzlers Adolf Hitler entgegen. Aber während der Kanzler am 7. Mai in seiner Eigenschaft als Führer der NSDAP in der Provinzialhauptstadt von Schleswig-Holstein weilte, um das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue vor der versammelten schleswig-holsteinischen SA entgegenzunehmen, handelt es sich diesmal um einen Besuch, den das Haupt der deutschen Reichsregierung in der Marinestadt der deutschen Flotte abstattet.

Nahezu alle deutschen Kriegsfahrzeuge sind in Kiel zusammengezogen, und die marineverbundene Bevölkerung der Stadt genießt seit langem wieder einmal das imposante Schauspiel eines lebendigen Hafenbildes, wenn es auch nur einen schwachen Schimmer des Glanzes vermittelt, den eine Parade der stolzen deutschen Vorkriegsflotte im Reichskriegshafen verbreitete. An den roten Bojen in den weiten Becken der blauen Förde, über die sich ein wolkenloser Himmel wölbt, liegen die grauen Leiber der alten Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Schlesien" und „Hessen", neben ihnen die schnittigen langgestreckten Silhouetten der modernen Kreuzer „Karlsruhe", „Königsberg" und „Leipzig". Auch das zur Zeit stärkste Kriegsschiff der kleinen deutschen Marine, die „Deutschland", wird zum ersten Mal nach ihrer Indienststellung in den Heimathafen einlaufen, um den Kanzler zu begrüßen. In der Wiker Bucht liegen nebeneinander die schlanken Boote der 3. Torpedobootshalbflottille, der 1. Marinehalbflottille, der 1. Schnellbootshalbflottille, die Boote der S. V. K. (Sperrversuchskommando), die Artillerieschulboote „Bremse" und „Drache", das durch seine Reisen im Atlantik bekannte Vermessungsschiff „Meteor", Versuchsboot „Grille", Flottentender „Hela" und eine große Anzahl kleiner und kleinster Fahrzeuge der Reichsmarine. Auch das fernlenkbare Zielschiff „Zähringen", das „Gespensterschiff", steht bereit, um bei den Schießübungen, die während des Kanzlerbesuches in der Kieler Bucht stattfinden, als Ziel zu dienen, von den großen Schiffseinheiten fehlen Kreuzer „Köln", der auf einer Auslandsreise begriffen ist und zur Zeit in asiatischen Gewässern weilt, und Kreuzer „Emden", der zur Grundüberholung auf der Wilhelmshavener Werft liegt.

Während der Reichskanzler und die ihn begleitenden Reichsminister erst im Laufe des Montagvormittag im Flugzeug aus Berlin hier eintreffen dürften, werden der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, und u. a. auch SS-Reichsführer Himmler bereits am heutigen Sonntag hier erwartet.

Kube über den sozialistischen Charakter der NSDAP.

TU **Berlin**, 21. Mai.

In Erkner bei Berlin fand am Sonntag ein großes Sportfest der SA statt, das mit der Weihe eines Sportplatzes zu Ehren des unbekannten SA-Mannes Fritz Renz verbunden war. Renz ist 1926 als erster Nationalsozialist in Brandenburg von Kommunisten ermordet worden. Auf der Veranstaltung sprach u. a. Oberpräsident Kube, der unter Hinweis auf diesen Blutzeugen die selbstlose und opferbereite Hingabe der alten Parteigarde im Gegensatz zu gewissen anspruchsvollen Konjunkturmitgliedern von heute würdigte und den sozialistischen Charakter der NSDAP unterstrich. Wir müßten, so erklärte er, schlechte Nationalsozialisten sein, wenn wir je vergessen wollten, was unsere Gefallenen mit ihrem Sterben uns gegeben haben. Vor einigen Wochen sagte irgendein Staatsmann, der nicht Nationalsozialist ist, es sei nun die Aufgabe seiner Freunde, der NSDAP den Sozialismus abzugewöhnen. Der Betreffende wußte nicht, was er redete. Ebenso gut könnte man uns das Gefühl für deutsche Ehre abgewöhnen wollen. Wir wollen nicht vergessen, nach dem Siege weniger als sonst, daß wir nationale Sozialisten bleiben müssen, um nicht den Verführungen der Spießer, die am Siege erben wollen, zum Opfer zu fallen. Vor dem Siege hat uns kein Mensch gemocht. Jetzt, nachdem die Marxisten von der Straße weggefegt sind, bekommen wir Offerten in Massen von Leuten, die besser Bescheid zu wissen meinen als Hitler selbst und die uns Aufklärungsunterricht über unser Wollen geben wollen. Mit solchen Brüdern fahren wir auch im Sommer Schlitten! Ueber die monarchische Frage gibt es gar keine Auseinandersetzungen bei uns. Monarch ist der Alleinherrscher, und der ist bei uns Adolf Hitler!

Die Führung der katholischen Verbände.

)(**Berlin**, 20. Mai.

Die „Deutsche Zeitung" und andere Blätter brachten eine Kundgebung einer „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher". In der Kundgebung war die Anschrift eines „Reichsobmannes" angegeben, an den die katholischen Verbände, Vereine und Mitglieder, „die sich formal der nationalen Erhebung anschließen wollen", sich wenden sollten. Die „Germania" teilt zu dieser Kundgebung von zuständiger kirchlicher Stelle mit, daß über Leitung und Gestaltung der katholischen Organisationen die kirchliche Behörde entscheide. Bei den amtlich-kirchlichen Stellen sei von einer Umgestaltung der katholischen Organisationen im Sinne der erwähnten Kundgebung nichts bekannt. Nach den Zusicherungen der Reichsregierung sei die Selbständigkeit und Eigenart der katholischen Verbände auch für die Zukunft gesichert. Die Errichtung der von der „Deutschen Zeitung" erwähnten Stelle sei ohne Fühlungnahme mit den kirchlichen Instanzen erfolgt.

Scharfe polizeiliche Maßnahmen gegen Wucherer.

w **München**, 20. Mai.

In den letzten Tagen haben verschiedene Geschäftsinhaber bei Gegenständen des täglichen Bedarfs ungerechtfertigte Preiserhöhungen vorgenommen. Die Staatsregierung hat in den letzten Tagen

Der neue Oberpräsident von Hessen-Nassau.



Prinz Philipp von Hessen, der Schwiegersohn des Königs von Italien, der zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt worden ist, lebt als Privatgelehrter seit etwa zehn Jahren in Italien. Er ist der dritte Sohn des auf Schloß Friedshof bei Cronberg wohnenden Landgrafen Friedrich Karl von Hessen. Er wurde am 6. Januar 1896 in Rumpenheim geboren. Zwei Brüder von ihm fielen im Weltkrieg. Seine Mutter ist eine Schwester des früheren Kaisers. Der neue Oberpräsident kommt als höchster Verwaltungsbeamter nach Kassel, wo bis 1866 seine Vorfahren als Kurfürsten und Landgrafen residierten.

Prinz Philipp von Hessen hat den Ministerpräsidenten Göring auf seinem Rückflug von Rom nach Berlin begleitet und ist mit ihm dort am Sonntag abend eingetroffen.

Günstige Aussichten für den Viererpakt.

Görings römische Besprechungen.

CNB **Rom**, 21. Mai.

Zum Besuch des Reichsministers und preußischen Ministerpräsidenten Göring hört man an unterrichteter Stelle, daß bei den diplomatischen Verhandlungen der letzten beiden Tage auf Grund der durch die Reichskanzlerrede und die Roosevelt-Botschaft entstandenen Besserung der internationalen Atmosphäre die Frage des Abschlusses des vom italienischen Regierungschef Mussolini vorgeschlagenen Viererpaktes in bemerkenswerter Weise gefördert werden konnte. Nach dem Verlauf der hiesigen Besprechungen der italienischen Regierung mit Reichsminister Göring und den Botschaftern Englands und Frankreichs darf man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Viererpakt schon in der nächsten Zeit unterzeichnet werden kann, wenngleich die weiteren Verhandlungen und die Entscheidung vollständig bei den beteiligten Regierungen bleiben.

Ministerpräsident Göring hat heute mittag um 11,30 Uhr den Rückflug nach Berlin angetreten. Zum Abschied hatten sich Luftfahrtminister Balbo und der deutsche Botschafter eingefunden, mit dem Göring noch am Vormittag eine eingehende Unterredung gehabt hat. Göring ist vom König von Italien das Großkreuz des Mauritius-Ordens verliehen worden.

★

Nur das formale Einverständnis der Mächte fehlt noch.

Rom, 21. Mai.

Es verlautet, daß zum Abschluß des Viermächtepaktes nur noch das formale Einverständnis der beteiligten Mächte aussteht.

★

Ministerpräsident Göring wieder in Berlin.

w **Berlin**, 21. Mai.

Ministerpräsident Göring ist heute nachmittag um 19,25 Uhr, von München kommend, auf dem Flughafen Tempelhof gelandet.

daraufhin an die Oeffentlichkeit nachdrücklichst Warnungen ergehen lassen.

Im Laufe des Sonnabend wurde in einer Reihe von Geschäften, die Ueberpreise für ihre Waren verlangt hatten, scharf zugegriffen. Die Polizei erschien in einer großen Zahl von Lebensmittelgeschäften und nahm etwa 220 Personen fest. Die festgenommenen Männer wurden in Autos zum Polizeigebäude gebracht, die Frauen, etwa 100, in das Strafvollstreckungsgefängnis Stadelheim. Die beanstandeten Geschäfte wurden geschlossen und mit einem Plakat folgenden Inhalts versehen: „Geschäft wegen Preiswucher polizeilich geschlossen. Geschäftsinhaber in Dachau in Schutzhaft."

Kursänderung der „Germania"?

)-(**Berlin**, 21. Mai.

Wie die „Voss. Ztg." zu berichten weiß, stehen bei der „Germania" wichtige Veränderungen bevor. Es sollen Verhandlungen im Gange sein, um den Aktienanteil des Vizekanzlers von Papen, des Hauptaktionärs dieses Unternehmens, an Baron von Twickel zu übertragen, der ihm politisch nahesteht. Wenn auch die Preußenkassenaktien der „Germania" auf Baron von Twickel übergehen, so wäre eine sichere Mehrheit für von Twickel und Papen vorhanden.

Der Kurs des Blattes, das bisher getreu seiner über ein halbes Jahrhundert alten Tradition Ziel und Programm des Zentrums vertreten hat, dürfte in Zukunft in einer katholisch-konservativen Richtung liegen. Von der Zentrumspartei würde dann die Germania losgelöst werden. Dieser Versuch wurde schon im Sommer vorigen Jahres gemacht, als Herr von Papen Emil Ritter aus Köln zum Chefredakteur berief. Damals blieb es beim Versuch, da von Papen Reichskanzler wurde und von weiterer Betätigung als Aufsichtsratsvorsitzender der „Germania" absehen mußte, weil kein Minister einem Aufsichtsrat angehören darf. Seitdem steht der Reichstagsabgeordnete Florian Klöckner an der Spitze des Aufsichtsrates.

Nach der „Vossischen Zeitung" soll der gesamten Redaktion der „Germania" in diesen Tagen gekündigt worden sein. Die „Germania" selber äußert sich zu der Angelegenheit noch nicht.

Rede Hugenbergs bei Eröffnung der D. L. G.-Wanderausstellung.

÷ **Berlin**, 21. Mai.

Bei der gestrigen Eröffnung der 39. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft überbrachte Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg die Glückwünsche der Reichsregierung und führt u. a. aus:

Das Bild, das wir in dieser Ausstellung sehen, ist das Bild eines ungeheuren Fortschrittes. Doch wir wissen zugleich, daß diesem fast beispiellosem Aufstiege der Arbeit ein fast ebenso beispielloser Abstieg der Lebensbedingungen der deutschen Landwirtschaft gegenübersteht. Zuchtstätten von Weltruf müßten ihre Tore schließen und die Frage wurde immer lauter: Kann man ein Mehr noch wünschen, wenn schon das Vorhandene fast unabsehbar ist und nur zu Preisen abgegeben werden kann, die der Arbeit keinen Lohn mehr lassen. Dieser verhängnisvolle Irrgarten ist mit dem Antritt der nationalen Regierung verlassen worden. Mit unserem Feldplan haben wir die Dinge an der Wurzel gefaßt, und es ist damit eine Entwicklung eingeleitet, die allmählich die Kreise sämtlicher landwirtschaftlicher Erzeugnisse in ein organisches Verhältnis zueinander bringen und damit auch die landwirtschaftliche Produktion aus ihrer Fehlentwicklung wieder herausführen wird. Es zeigt sich schon heute, daß eine klare Binnenmarktpolitik zugleich die beste Grundlage für eine gesunde Außenhandelspolitik ist. Der Handelsvertrag mit Holland ist der erste Vertrag nach langer Zeit, der mit einem exportwichtigen Lande geschlossen ist, ohne daß die Landwirtschaft ein ihre Lebensinteressen berührendes Opfer zu bringen brauchte.

Auch der deutsche Konsument wird, wenn er nur etwas Geduld hat, bald erkennen, welcher Segen von einem gesunden Binnenmarkt ausgeht. Wo Preistreibereien auftreten — es liegen darüber einige Beschwerden vor — haben wir wirksame Mittel des Eingriffs. Die zunehmende Produktivität der Landwirtschaft und die Hoffnung, die sie beseelt, wird auf die anderen Berufsstände übergreifen. Es sind in diesem Frühjahr beispielsweise 60000 jugendliche Arbeitskräfte mehr in der Landwirtschaft eingestellt als im Vorjahre. Der Aufwand an Dünger ist gleichfalls gestiegen. Auch die sonstigen Anschaffungen werden zunehmen.

Die Landwirtschaft weiß jetzt, in welcher Richtung sie sich zu betätigen hat. Jetzt sehen wir alle ohne viele Worte die großen Produktionsziele: mehr Futtermittell mehr Fette!

Ein weiteres Ziel ist schon abgesteckt. Es gilt einen Angriff auf die ungeheure Abhängigkeit Deutschlands von den fremden Textilrohstoffen zu führen. So ist der Gedanke, daß in Deutschland Ueberproduktion herrsche, ein Gedanke, der aller Arbeit ihre Freude nehmen müßte, in wenigen Monaten durch die Tat widerlegt. Ein Entschuldungsgesetzentwurf steht zur Entscheidung des Reichskabinetts. Der Zins der Landwirtschaft wird, wie es auch früher der Fall war, niedriger sein als der Zins in den übrigen Wirtschaftszweigen. Aufgabe der Wirtschaftspolitik aber ist es, die Landwirtschaft in den Stand zu setzen, einen solchen angemessenen Zins zu zahlen. In dem Entschuldungsentwurf befindet sich entsprechend meinen alten Vorschlägen auch ein Abschnitt über die Siedlung. In Arbeit vereint, so schloß der Minister, wollen wir uns durch nichts auseinandermanövrieren lassen. Der entschlossene Wille der Regierung, die Rettung des Bauern durchzuführen, bedarf einer geschlossenen Unterstützung.

Im Anschluß an die Ausführungen von Reichsminister Dr. Hugenberg nahm der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Darré, das Wort. Er betonte, daß der deutsche Bauer weiterarbeiten und weiterkämpfen werde, wie die politische Staatsführung es von ihm erwarte.

Im Namen der kolonialen Verbände, die auf der Ausstellung eine Kolonialausstellung veranstaltet haben, sprach Gouverneur Dr. Schnee. Die koloniale Sonderschau solle, so führte er aus, die Lebensnotwendigkeit des eigenen deutschen Kolonialbesitzes vor Augen führen.

Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden des Vorstandes der DLG Dr. h. c. von Websky-Kaulsdorf erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

Oberlandesgerichtspräsident wird Oberlandesgerichtsrat.

TU **Braunschweig**, 21. Mai.

Der Reichsstatthalter in Anhalt und Braunschweig hat auf Vorschlag des braunschweigischen Staatsministeriums den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Röpke aus dem Amt des Oberlandesgerichtspräsidenten in das eines Oberlandesgerichtsrats am Oberlandesgericht versetzt. Das braunschweigische Staatsministerium teilt hierzu folgendes mit:

„Die Gesetzesgrundlage für diese Maßnahme bildet das Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Der Braunschweiger Oberlandesgerichtspräsident hat neben seinen richterlichen Aufgaben in weitem Umfange die Dienstaufsicht in der Justiz zu führen. Präsident Dr. Röpke hat als Demokrat im politischen Leben gestanden und wurde vom letzten sozialdemokratischen Ministerium in kurzer Zeit zum Landesgerichts- und Oberlandesgerichtspräsidenten befördert. Ziel der nationalsozialistischen Regierung in der Justiz ist die Schaffung eines national geschlossenen, sozial urteilenden und von parteipolitischen Bindungen unabhängigen Richterstandes. Nach der Vergangenheit des Präsidenten Röpke ist es unmöglich, ihm die Mitarbeit zu diesem Ziel in präsidialer Stellung anzuvertrauen. Die Not des Staates gebietet andererseits unabweisbar, den Präsidenten Röpke nicht zu verabschieden — reichsgesetzlich würde er in diesem Falle Ruhegehalt beziehen — sondern ihn als Oberlandesgerichtsrat weiter zu beschäftigen. Er wird in dieser Stellung keinerlei Dienstaufsicht auszuüben haben und nicht mit Personalfragen befaßt sein."

Die Zeugenvernehmung im Gereke-Prozeß.

Das Verhör der Belastungszeugen.

— **Berlin**, 20. Mai.

Als Ergebnis der nichtöffentlichen Verhandlung im Gereke-Prozeß teilte der Vorsitzende nach der Wiederherstellung der Oeffentlichkeit mit, daß die Verhandlung über das Verhältnis zwischen Gereke und Freigang nichts Belastendes ergeben habe. Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Ministerialrats Schellen gab es dann mehrere stürmische Zusammenstöße zwischen dem Zeugen und der Verteidigung sowie der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft.

Verteidiger: Seit wann gehörte die Zeitschrift Dr. Gereke?

Zeuge Ministerialrat z. D. Schellen: Nach meiner heutigen Auffassung hat die Zeitschrift ihm seit dem 25. Juni 1929 gehört. Ich selbst fungierte als Herausgeber nach der Verhaftung Dr. Gerekes, weil nach diesem Skandal sein Name natürlich nicht mehr auf dem Kopf der Zeitschrift erscheinen durfte.

Auf eine Frage des Staatsanwalts erklärte der Zeuge über

die Festnahme Dr. Gerekes.

In der furchtbaren Nacht vom 23. zum 24. März, wo Minister von Keudell und ich Dr. Gereke gegenübergestellt wurden, hatte ich auf Anweisung des Ministerpräsidenten die Verhandlung zu leiten. Ich legte Dr. Gereke den Aktenvermerk vor, den Bürgermeister Lange aufgestellt hatte und der die Angaben Freigangs enthielt. Ich bat Dr. Gereke, zunächst zu dem Punkt Stellung zu nehmen, der den Hindenburg-Ausschuß betraf. Darauf erklärte Dr. Gereke: „Ich habe mich für berechtigt gehalten, die Gelder des Hindenburg-Ausschusses für politische Zwecke im Sinne der Hindenburg-Wahl zurückzubehalten. Ich habe davon nichts für meine persönlichen Zwecke gebraucht." Darauf sagte ich: „Weshalb haben Sie dem Ausschuß falsche Quittungen vorgelegt?" Da wiederholte Gereke nur die vorher abgegebene Erklärung. Ich legte ihm dieselbe Frage vor, und er brachte wieder dieselbe Erklärung. Da sprang der Staatsanwalt auf und sagte: „Mit diesen Ausreden kommen Sie bei uns in Moabit nicht durch. Sie werden jetzt verhaftet werden."

Als wir nun auf das Erscheinen der Kriminalpolizei warteten, stand plötzlich Dr. Gereke neben mir und tuschelte mir leise zu: „Warum haben Sie mir von der Entdeckung nichts gesagt? Warum haben Sie mich nicht gewarnt?" Ich habe darauf laut geantwortet: „Weshalb ich Sie nicht gewarnt habe, darauf werde ich Ihnen an anderer Stelle Antwort geben." Im übrigen war ich durch mein Ehrenwort zum Schweigen verpflichtet.

Der Angeklagte Dr. Gereke erklärte dann: Der Zeuge hat einige Fälle angeführt, aus denen die Oeffentlichkeit den Schluß ziehen soll, daß ich verlogen sei. Er erwähnte als Beispiel auch meine Angaben über die sogenannte Liste D und behauptete, meine Angaben seien unwahr gewesen. Ich kann den aktenmäßigen Nachweis führen, daß meine Angaben richtig waren und daß eine solche Liste tatsächlich besteht.

Verteidiger Dr. Langbehn: Ist es richtig, daß Sie zunächst die Sache vertuschen wollten? — Zeuge: Jawohl.

Verteidiger: Ist es richtig, daß Sie durch Ihren Rechtsanwalt einen Vorschlag für Dr. Gereke ausarbeiten ließen, dessen Paragraph 1 lautet, Dr. Gereke könne auf alle Aemter verzichten? Dann kommen vermögensrechtliche Vorschläge. Weshalb ist es nicht zur Durchführung dieses Vorschlages gekommen.

Zeuge: Ich bin davon ausgegangen und habe das auch Herrn Oberst von Hindenburg gesagt, ich hätte die größten Bedenken gegen einen öffentlichen Skandal aus drei Gründen: einmal, weil Dr. Gereke des besonderen Vertrauens des Herrn Reichspräsidenten gewürdigt worden ist und weil er immer behauptet hat, daß er enge Beziehungen zu ihm unterhalte. Der zweite Grund war die Rücksichtnahme auf die nationale Regierung. Der dritte Grund war das Interesse des Gemeindeverbandes.

Auf eine Frage des Verteidigers, ob nicht der Zeuge die Nachfolgerschaft von Dr. Gereke übernehmen wollte, antwortete er: Mir ist von 1928 an sowohl von Dr. Gereke wie von den Vorstandsmitgliedern immer die Nachfolgerschaft in der Leitung des Verbandes in Aussicht gestellt worden. So dumm und blöde bin ich bestimmt nicht, daß ich mir diese reife Frucht verderbe durch einen öffentlichen Skandal.

Vorsitzender: Die Verteidigung geht davon aus, daß Ihre ganzen Berichte und Anzeigen dadurch etwas gefärbt sind, daß Sie der Nachfolger Dr. Gerekes werden wollten. Die Verteidigung meint, Sie wollten ihn zu Fall bringen, um sich auf diesen Posten zu setzen.

Zeuge: Ich hatte nicht den geringsten Anlaß, nach dieser Nachfolgerschaft zu streben. Als die furchtbaren Dinge aufgedeckt wurden, habe ich geheult wie ein Backfisch, und Bürgermeister Lange ist zu mir gekommen und hat auch geheult.

Dr. Gereke: Die Schilderung des Zeugen über die Besprechungen in der Nacht vor meiner Verhaftung erweckt den Anschein, als hätte ich mich durch die Frage selbst belastet, warum er mich nicht gewarnt habe. Der Zeuge hat doch aber selbst erklärt, er habe immer mein Banner getragen und mir als treuer Freund gegenübergestanden. Wenn wir in jahrelanger Zusammenarbeit so miteinander standen, so war es doch eigenartig, daß sowohl Herr Schellen wie Herr von Keudell, wenn sie nun von drei Seiten solche ungeheuerlichen Beschuldigungen gegen mich hörten, mir kein Wort davon sagten, sondern in aller Heimlichkeit das Vorgehen gegen mich vorbereiteten. Ich empfinde es als ganz natürlich, wenn ich Herrn Schellen fragte, warum er mich nicht vorher gewarnt hat.

Zeuge Schellen: Nach dem glaubwürdigen Geständnis Freigangs hatte Dr. Gereke ihm die Anweisung erteilt, gewisse Bücher zu vernichten. Dann wären die Beweisstücke weggewesen. Bei dieser Sachlage mußte die Sache heimlich vorbereitet werden, damit die Aufklärung nicht scheitern konnte. Wir waren zunächst zum Stillhalten gezwungen bis zum 12. März, denn wir wollten die Wahlen vom 5. und 12. März erst vorübergehen lassen, damit ihr Verlauf nicht durch einen Skandal beeinflußt würde. Bürgermeister Lange versuchte wiederholt, eine Besprechung mit Gereke herbeizuführen. Gereke sagte aber immer, daß er verhindert sei. Am 23. März ließ mir Herr von Keudell mitteilen, er müsse darauf bestehen, daß das Haus Hindenburg verständigt werde. Wir sind dann am nächsten Tage zu Oberst von Hindenburg gefahren. Er war höchst entrüstet und erklärte, an das Haus Hindenburg komme ein solcher Schmutz nicht heran. Aber wir mußten erst eine Meinung des Reichskanzlers darüber herbeiführen, ob die nationale Regierung keine Bedenken gegen die Aufrollung der Sache habe. Wir warteten bis abends, aber dann wurden wir nicht zum Vortrag beim Reichskanzler gerufen, sondern zum Ministerpräsidenten Göring. Und es kam dann zu der nächtlichen Verhandlung, in der Dr. Gereke verhaftet wurde.

Angeklagter Gereke: Durch Zeugen wird bekundet werden, daß der Zeuge Schellen im Gegensatz zu seinen Behauptungen hier wiederholt mit Vorstandsmitgliedern davon gesprochen hat, daß er mein Nachfolger werden wolle.

Bürgermeister Lange als Zeuge.

Hierauf wurde Bürgermeister Lange als Zeuge vernommen. Er betonte besonders, daß Gereke mit großem Geschick und außerordentlichem Fleiß bei der Bildung des Verbandes der preußischen Landgemeinden hervorgetreten sei. Auf mehrfache Fragen des Vorsitzenden hob der Zeuge hervor, daß er selbst über die Bestimmung der Roggenspenden ebensowenig unterrichtet gewesen sei wie über die Geber. Er sei als Vertreter der Industriegemeinden dem Vorstand des Verbands beigetreten und hätte sich um die Abmachungen bezüglich der Roggenspenden niemals gekümmert. Er könne nur sagen, daß sie seiner Ansicht nach ausschließlich für die Zwecke des Verbands bestimmt gewesen seien. Ueber die Gehaltsfestsetzung für Gereke wisse er auch nichts Genaues.

Danach kam man auf die Umlage von 76000 Mk. zu sprechen, die 1928 an Gereke ausgezahlt wurde. Der Zeuge bekundete, er habe sich für diese Umlage eingesetzt, da man allgemein geglaubt habe, Gereke habe bis dahin nicht einen Pfennig erhalten. Als er die Auskunft erhalten habe, die Umlage habe nur 20 000 Mark eingebracht, habe er zunächst angenommen, die Verbandsmitglieder hätten nicht ihre Schuldigkeit getan. Als er dann erfahren habe, daß es tatsächlich 76 000 Mark waren, habe er den Eindruck gehabt, Gereke wolle bescheiden und anspruchslos erscheinen.

Dr. Gereke erklärte, daß die Umlage eine besondere Anerkennung für seine Verdienste, also eine Art Gratifikation, sein sollte, und wandte sich dann dagegen, daß von anderer Seite behauptet werde, er habe unbescheiden gelebt. Der Zeuge bestätigte ihm auch, daß er von einer ungewöhnlichen Bedürfnislosigkeit gewesen sei.

Man kam dann auf den zweiten Punkt der Anklage zu sprechen, nämlich auf den Fragenkreis Verbandszeitschrift. Bürgermeister Lange schilderte,

wie man bestrebt gewesen sei, die Zeitschrift des Verlegers Krey in das Eigentum des Verbandes zu bringen oder damit zu verschmelzen.

Die Zeitschrift sei dann 1926 von den Mitgliedsbeiträgen getrennt worden, da sie Zuschüsse erfordert habe. Die Behauptung des Angeklagten, die Zeitschrift sei schon um die Jahreswende 1924/25 in sein Eigentum übergegangen, wies der Zeuge zurück. Er betonte, daß vom Verbandsvorstand ein parteipolitischer Einfluß auf die Zeitschrift genommen werden sollte. Für diesen Zweck sollte der Gesamtvorstand von der Zeitschrift völlig getrennt werden, und zwar durch Gründung einer Verlags-G. m. b. H. Dies sollte aber nur eine äußere Form sein. Der Gedanke an ein persönliches Eigentum Dr. Gerekes wäre geradezu widersinnig gewesen. Von einer Uebereignung habe also keine Rede sein können. Die 30 000 Mark, die der Verband in die zu gründende G. m. b. H. gesteckt habe, hätten ja auch ergeben, daß der Verlag nicht einer einzelnen Person gehörte. Man sei allgemein der Ansicht gewesen, daß etwaige Ueberschüsse natürlich nur dem Verband zukommen könnten. Gereke und Staffehl seien sozusagen Treuhänder gewesen. Die 1925 gezahlten 30 000 Mark hätten als Betriebskapital gegolten, und er, der Zeuge, habe erst später erfahren, daß Gereke sie selbst verwandt habe.

Der Staatsanwalt betonte hierzu, daß Gereke, wenn er Eigentümer der Zeitschrift gewesen wäre, ja alle Fragen Langes über den Geschäftsgang damit hätte ablehnen können, daß er sagte, das ginge keinen etwas an.

Der nächste Zeuge, Landwirt Staffehl,

war im Vorstand des Landgemeindeverbands der Führer der Agrargemeinden und fühlte sich mit Gereke auch durch gleiche agrarpolitische Auffassungen verbunden. Der Zeuge bestätigt auf eine Frage Gerekes, daß er, als er für die Deutschnationale Volkspartei zum Reichstag kandidierte und von der Partei im Zusammenhang damit zur Zahlung von 20000 Mark aufgefordert wurde, bedauert habe, daß die Roggenspende schon zurückgezahlt wäre, denn gerade für solche politischen Zwecke hätte man das Geld verwenden können.

Zur Frage der Verbandszeitschrift erklärte der Zeuge Staffehl, er habe den Vorstandsbeschluß so aufgefaßt, daß die mit Verlust arbeitende Zeitschrift in das Eigentum Gerekes übergeführt werden sollte, bis Gewinne erzielt würden. Er habe freilich angenommen, daß Gereke später Ueberschüsse dem Verbandsvermögen zuführen würde. Auf eine Frage des Angeklagten bestätigt der Zeuge, daß der von ihm gezahlte Genossenschaftsbeitrag von 1000 Mark von Dr. Gereke verauslagt worden sei. Gereke habe ihm später auch gesagt, die Zeitschrift werfe immerhin soviel ab, daß er, Staffehl, einen jährlichen Gewinnanteil von 4000 Mark einziehen könne. Diesen Betrag habe er auch fünf Jahre lang erhalten.

Der Angeklagte Gereke hielt dem Zeugen vor, daß beabsichtigt gewesen sei, auf keinen Fall politische Gegner an die Zeitschrift heranzulassen, auch im Fall der Veränderung in der Zusammensetzung des Verbandsvorstandes. Der Zeuge bestätigt auch diese Absicht.

Als weiterer Zeuge wurde dann

der Generalsekretär des Verbandes der preußischen Landgemeinden, Standke,

gehört, der 1923 in den Verband eintrat. Er machte bezüglich der Anklagepunkte im wesentlichen dieselben Aussagen wie die vorher vernommenen Zeugen, betonte aber, daß beispielsweise an die Erteilung der Umlage vom Jahr 1928, durch die Gereke 76 000 Mark erhielt, keinerlei Bedingungen geknüpft worden seien. Als er seine Stellung angetreten habe, habe überhaupt keine Verbandskasse bestanden, diese sei vielmehr mit der Privatkasse Gerekes identisch gewesen. Vorsitzender: Sollte die Zeitschrift wirtschaftlich und rechtlich Eigentum Gerekes werden? Zeuge: Das kann ich nicht so genau sagen, da ich mich nicht entsinnen kann, daß so etwas ausdrücklich gesagt wurde. Aber ich glaube, daß die Zeitschrift Privateigentum Gerekes war. Vorsitzender: Warum ist Ihre Ansicht, der Verlag gehöre Gereke, nicht in den Protokollen zum Ausdruck gekommen? Zeuge: Ich kann das jetzt nur mit den politischen Imponderabilien erklären. Vorsitzender: Aus welchen Tatsachen schließen Sie, daß Gereke Eigentümer des Verlags war? Zeuge: Alle diese Dinge wurden in einem internen Kreis verhandelt. Meine Ansicht habe ich mir gebildet aus verschiedenen Gesprächen mit Vorstandsmitgliedern.

Die Verhandlung wurde dann auf Montagvormittag vertagt, wo zunächst Graf Westarp als Zeuge vernommen werden soll.

Weihe der Gedenkhalle für die abgetrennten Gebiete.

w **Leipzig**, 20. Mai.

Auf dem Kyffhäuser fand heute in Gegenwart von Vertretern aller deutschen Kriegervereine die feierliche Weihe der Gedenkhalle für die abgetrennten Gebiete im Kuppelraum des Denkmals auf dem Kyffhäuser statt. Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes General der Infanterie a. D. von Horn sandte an dieser durch die Tradition geheiligten Stätte folgenden Ruf an alle Brüder und Kameraden in den abgetrennten Gebieten:

„In der Weihestunde der Gedenkstätte für die abgetrennten Gebiete auf dem Kyffhäuser sendet der Kyffhäuserbund an alle Deutschen, die der Machtspruch von Versailles vom Mutterland trennt, die herzlichsten Treuegrüße innerster Volksverbundenheit. Wir grüßen insbesondere Euch, Kameraden aus dem großen Krieg, die ihr rings um unsere Grenzen in der vordersten Kampffront des deutschen Geistes steht. Wir grüßen Euch aus dem neuen Deutschland, das unter Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz einig wurde wie 1914. Wir bitten Euch, mitzukämpfen gegen die Verleumdung unseres Volkes und unserer Regierung. Rein in Ehr' und Wehr steht Deutschland."

Vater mit drei Kindern in den Tod gegangen.

— **Swinemünde**, 21. Mai.

Eine furchtbare Schreckenstat ereignete sich am Sonntag nachmittag am Strand von Swinemünde. Der seit längerer Zeit nervenkranke Hafenbauangestellte Emil Heuer hatte ein Ruderboot gemietet und fuhr mit seinen drei Kindern auf die Ostsee hinaus. In einiger Entfernung warf er die beiden Mädchen im Alter von neun und sieben Jahren und seinen fünfjährigen Knaben über Bord und sprang selbst hinterher. Alle vier sind ertrunken.

Der Fall des Leohauses in München.

:-: **München**, 21. Mai.

Der „Arbeiter", das Organ der katholischen Arbeiter und Arbeiterinnen (München), bringt eine Darstellung über die Umstände, die zu der unglücklichen Wendung beim Leohaus in München geführt haben. Das Blatt teilt mit, daß bereits am 7. Mai die Verbandsleitung durch Rundbrief an alle Vereine mitgeteilt hat, daß Verbandspräses Msgr. Walterbach und Verbandskassierer Dr. Ernst von ihren Aemtern zurückgetreten sind und schreibt u. a.:

Man schenkte diesen beiden Männern das Vertrauen sehr lange mit Recht; denn der sichtbare Erfolg des Zusammenwirkens von Organisations- und Finanztalent stand in Gestalt des Leohauses und der auftretenden Verbände vor aller Augen. Dann kam das tragische Moment. In das Gesichtsfeld der beiden Männer trat vor etwa 15 Jahren auch der Film als katholische Aufgabe. Der Initiative von Dr. Ernst entsprang die Gründung der Leo-Film-A.-G., einer Gesellschaft, deren Direktor Dr. Ernst war. Vorsitzender des Aufsichtsrats beim Leo-Film war wiederum Msgr. Walterbach. Die Leo-Film A.-G. hat sich im Laufe der Jahre einen angesehenen bedeutenden Namen erworben. Sie beschränkte sich zunächst im wesentlichen auf das Filmverleihgeschäft, dann trat man an das äußerst riskante Geschäft der Filmherstellung heran und damit begann das Verhängnis.

Dr. Ernst entnahm als Direktor der Hauptstelle und als Vorstand auch der Sparkasse dieser immer größere Summen und steckte sie in die Produktion von Filmen und den Aufbau eines internationalen katholischen Leo-Films. Wohl rentierten sich einzelne Filme sehr gut, aber wieder andere fügten der Gesellschaft erhebliche Verluste zu und vor allem die Expansion durch Gründung von Filialen selbständiger Untergesellschaften, mit Hilfe deren man offenbar das Verleihgeschäft rentabler machen wollte, kosteten erhebliche Mittel. Der Aufbau dieser Unternehmungen kam überdies noch in die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse herein, und so war die Folge von all dem, daß heute ein sehr erheblicher Teil der Spareinlagen im Film investiert ist, wo sie zum Teil wieder herausgeholt werden können, wenn dem Filmunternehmen die Weiterexistenz möglich ist, zum anderen Teil aber nach Lage der Dinge als verloren angesehen werden müssen. Weitere Gelder wurden verwirtschaftet. Z. B. wurde auf Betreiben von Msgr. Walterbach aus einer Bürgschaft ein Darlehn von 200000 Mark von der Hauptstelle in das Café Platzl gesteckt, das, ohne jede Sicherheit gegeben, heute verloren ist. Die Geldbedürfnisse und kurzfristigen Wechselverpflichtungen stiegen zuletzt so, daß Dr. Ernst und Msgr. Walterbach die Sache über den Kopf wuchs.

In dem Druck der Verpflichtungen nahmen sie nicht nur alle Mittel zur Bezahlung her, sie suchten den Zusammenbruch auch durch Wechselbesprechungen abzuwenden, die sie nicht einlösen konnten. Ueber die Art und den Umfang dieser Aktionen ist heute die Prüfung noch nicht abgeschlossen. Volle Klarheit wird wohl erst die gerichtliche Untersuchung bringen können, die durch die Inhaftnahme bereits eingeleitet ist. Die Durchleuchtung der Verhältnisse wurde erst wirklich möglich durch die von amtlicher kirchlicher Seite erzwungene Revision. Msgr. Walterbach und Dr. Ernst sind sofort nach Bekanntwerden der Angelegenheit schon vor dem Zugriff der Polizei aus der Bayerischen Volkspartei ausgeschlossen worden.

Großfeuer in einem Vergnügungspark.

50 Verletzte.

!! **London**, 21. Mai.

Von einem verheerenden Großfeuer wurde am Samstagabend der Vergnügungspark Kursaal in Southend an der Themse-Mündung heimgesucht. Dabei wurden von den Tausenden von Ausflüglern, die sich auf dem Gelände aufhielten, 50 Personen verletzt. 75 von den etwa 250 Schaubuden und Vergnügungshallen wurden zerstört, darunter ein kleiner Tiergarten, in dem Affen, Schlangen und andere Tiere gehalten wurden, die sämtlich verbrannten. Das Feuer ist infolge Kurzschlusses entstanden. Da sich der Brand mit rasender Schnelligkeit ausbreitete, entstand unter den Besuchern eine große Panik, bei der viele Leute zu Boden geworfen und verletzt wurden. Die Panik wurde noch durch eine umherirrende Wildkatze, die während des Brandes ausgebrochen war, erhöht. Der Brand griff auch auf die Schießbuden über, wo Tausende von kleinkalibrigen Patronen explodierten. Die Polizeikräfte hatten große Mühe, die Menge zu zerstreuen. Nach zweistündiger Arbeit gelang es, das Feuer zu löschen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Stadt Bocholt.

Montag, den 22. Mai 1933.

Ein neuer Meister.

= Der Dreher Adolf Diesfeld bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Münster seine Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut". Dem jungen Meister unsern Glückwunsch.

Rasch tritt der Tod den Menschen an.

§ Als am Freitag Herr Bernhard Laar (Körnerstraße) in der gewohnten Weise einen Spaziergang in den Stadtwald machte, überfiel ihn ein Unwohlsein. Auf dem Heimweg ließ er sich auf der Ruhebank in der Nähe des Eisenbahnüberganges nieder. Hier wurde er von einem Herzschlag getroffen. Eine in der Nähe wohnende Frau, die den tragischen Vorfall bemerkt hatte, benachrichtigte sofort einen Arzt, der jedoch nur den Tod des Mannes feststellte. Der Verstorbene hat ein Alter von beinahe 76 Jahren erreicht.

Schwerer Unglücksfall.

§ Der 11jährige Schüler Ernst van M. aus der Osterstraße fiel am Samstag nachmittag von einem Baum, wobei er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Der Junge wurde ins Agneshospital gebracht, wo er bedenklich darniederliegt.

Borromäusbücherei Liebfrauen.

Neue Bücher.

Holst, Bertha: Vibe, ein Mädchenleben. — Green, L. Patrik: Die Teufelsschlucht, Kriminalroman. — Hinzelmann, Else: Bärbel kommt in die Stadt, Jungmädchenbuch. — Weise, Franz: Walter Klinges Weltfahrt (für Jungmänner), Das Licht der Berge (für Jungmänner), Alfreds Geheimnis (für Kommunionknaben). — Versteg: Wild-Röschen (für Kommunionmädchen). — Krimnalromane: Ebenstein, Erich: Haus der Sonderlings, Erben von Senkenberg. — Höcker, Otto: Dunkle Stunden, Dreimännerkolleg, Stumme Zeugen. — Frankenstein Hermine: Testament der Mörderin, Verhängnisvolle Schuld, Martyrium der Treue. — Wagner, Eduard: Die Herrin von Kirby (ein spannender Gesellschaftsroman). — Wibner-Pedit: Der brennende Dornbusch (Eheroman), Die Hochzeiterin (Bauernroman), Die Sündenkrot (Priesterroman), Medardus Siegenwart (Roman eines Arztes) — Ulmer-Stichel: Die unbekannte Heilige (ein Frauenschicksal). — Burg Anna: Das Geheimnis von Orsingen (Jungmädchenbuch).

Die Bücherei befindet sich Münsterstraße 23 und ist geöffnet Sonntags nach dem Hochamt bis 12 Uhr, Dienstags von 16—17 Uhr, Donnerstags von 20—21 Uhr nur für Erwachsene. An jedermann werden gegen 10 Pfennige für einen Band und 4 Wochen Leihfrist Bücher entliehen. Mitglieder des Borromäusvereins haben besondere Vergünstigung; sie erhalten wöchentlich ein Buch frei zum Lesen und jährlich ein neues Buch zum Geschenk. Der Jahresbeitrag für Mitglieder beträgt 3.50, 5.50 oder 8.00 Mark. Der Beitritt kann jederzeit erfolgen.

Aus der Umgegend.

Biemenhorst

= **Johann Vennekamp †.** Der frühere langjährige Gemeindevorsteher unserer Gemeinde, Herr Joh. Vennekamp, ist im hohen Alter gestorben. Er hat von 1912 bis 1919 die Geschicke der Gemeinde geleitet und durch seinen lauteren und biederen Charakter sich bei allen Gemeindeangesessenen ein dauerndes ehrendes Andenken gesichert. Möge er ruhen in Frieden.

Liedern

× **Ein Stützpunkt der NSDAP.** Am Freitagabend fand im hiesigen Jugendheim eine Versammlung zwecks Gründung eines Stützpunktes Lowick-Liedern der NSDAP. statt. Kreisleiter Pfeffer entwickelte in einem eingehenden Referat die Ideen der nationalsozialistischen Bewegung und fand bei den Anwesenden lebhaften Beifall. Nachdem Sturmführer Martin sich an die S.A. gewandt hatte, wurde eine Reihe Aufnahmen in die S.A. getätigt. Zum Schluß wies Hauptlehrer Hoffmann auf die am heutigen Montag, abends 8,30 Uhr, in der Schule zu Lowick stattfindende Versammlung des Stützpunktes Lowick hin.

Anholt

= **Frohes Ereignis auf dem Schloß.** S. D. Fürst zu Salm-Salm und seiner Gemahlin Ida Fürstin von Wrede wurde am Freitag der zweite Sohn geboren.

= **Im Silberkranz.** Am Samstag konnten die Eheleute Gutspächter Johann Vendrick und Wilhelmine geb. Bernsen auf Gut Rodespieker das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen.

= **Schützenfest auf der Regniet.** Der Schützenverein Regniet feierte gestern bei herrlichstem Frühlingswetter sein diesjähriges Schützenfest. Die Königswürde errang Forstaufseher Bernhard Bruns, der sich Frau Heinrich Spaan zur Königin erwählte. Dem Hofstaat gehören an: Heinrich Spaan und Frau Bernhard Bruns, Gerhard van Hal und Frau, Hermann Zimmermann und Frau, Franz Straatmann und Frau. Das Fest nahm einen in jeder Beziehung harmonischen Verlauf.

Büngern

s 25 Hühner gestohlen. Dem Landwirt E. wurden in einer der letzten Nächte von unbekannter Hand etwa 25 Hühner gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Borken

× **Untersuchung bei der Kreissparkasse.** In unsern Bericht über das Untersuchungsergebnis bei der Kreissparkasse hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Die gesamten von der Sparkasse in den Jahren 1928 bis 1931 für den Kraftwagen der Kasse übernommenen Unkosten belaufen sich nicht, wie es irrtümlich hieß, auf 414 948,96 M, sondern auf 41 948,96 M. Der aufmerksame Leser wird den Fehler schon gleich berichtigt haben.

Generalversammlung der Antoniusschützen

Markige Ansprache des Präsidenten. — Das Schützenfest rückt näher.

g **Bocholt, 22. Mai.**

Die halbjährliche Generalversammlung des St. Antonius-Schützenvereins fand am gestrigen Vormittag im Vereinslokal „Zum großen Kurfürsten" statt. Wenn auch zu Beginn der Versammlung die Teilnehmerzahl nicht befriedigend war, so konnte doch bei der zweiten offiziellen Eröffnung der Präsident Johann Hogenkamp eine stattliche Anzahl Schützenbrüder willkommen heißen. Besonders begrüßte er das Ehrenmitglied Rektor Schölzchen und die Pressevertreter.

Die Ehrung der gefallenen und verstorbenen Mitglieder, besonders des vor einigen Wochen verstorbenen Schützenbruders Heinrich Benning und der Frau des Mitgliedes Johann Kortenhorn wurde in der üblichen Weise vorgenommen.

Präsident Hogenkamp

nahm nun das Wort zu einer kurzen, aber markigen Ansprache, in der er auf die große staatspolitische Umwälzung der jüngsten Zeit hinwies. Wenn auch der St. Antonius-Schützenverein, wie der Redner bemerkte, früher keine Politik getrieben und getreu seinen Vorfahren die Heimat- und Vaterlandsliebe als höchstes Symbol auf seine Fahne geschrieben habe, so wolle er doch der Lage entsprechend öffentlich Farbe bekennen und dem Wegbereiter der nationalen Revolution, dem Volkskanzler Adolf Hitler, treue Gefolgschaft leisten. Jeder solle mitarbeiten an seinem Platze, an der Geschlossenheit und Einigkeit im Deutschen Reiche. Die frühere Zerrissenheit und Uneinigkeit, die von unseren Gegnern ausgenutzt wurde, sei gottlob vorbei. Der Redner forderte die Mitglieder auf, in Zukunft stets die hehren und idealen Ziele des Kanzlers vor Augen zu halten. Mit dem Absingen der ersten Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fanden die bei allen Mitgliedern mit Beifall aufgenommenen Ausführungen ihren Abschluß.

Der Vorsitzende Bernhard Holtschlag, der hierauf die Leitung der Versammlung übernahm, dankte dem Präsidenten für seine kernige Ansprache und gelobte im Namen des Vereins, die Worte des Vorredners zu beherzigen und wie früher, so auch in der Zukunft treudeutsche Männer und Schützenbrüder zu sein.

Herr Hogenkamp dankte im weiteren allen für ihre Teilnahme an den Umzügen am 1. Mai, dem ersten nationalen Arbeiterfeiertag.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Die vom stellvertretenden Schriftführer Fritz Horstick verlesenen Protokolle der letzten Vorstands- und Mitgliederversammlung wurden einstimmig gutgeheißen.

Vor Erledigung des zweiten Punktes: „Ersatzwahl eines ersten Schriftführers und eines Fahnenoffiziers" nahm der Vorsitzende Gelegenheit, den beiden zurücktretenden Schützenbrüdern für ihre bisherige Tätigkeit den Dank des Vereins auszusprechen. Der bisherige Schriftführer Benders sei leider wegen Krankheit und auch wegen Ueberlastung in seinem Geschäfte nicht mehr in der Lage, diesen Posten weiter auszuführen. Aus gewissen Gründen sei auch der Fahnenoffizier Anton Wewering, der 10 Jahre lang zur vollsten Zufriedenheit dem Verein die Fahne vorangetragen habe, gezwungen, seinen Posten niederzulegen. Auf Vorschlag des Schützenbruders Döink wurde hierauf der Malermeister Alois Kampshoff (3. Kompagnie) per Akklamation zum ersten Schriftführer gewählt. Als Fahnenoffizier ging der Schützenbruder Heinrich Schmidt (4. Kompagnie) aus der Wahl hervor.

Bei Punkt 3: „Notwendige Aenderungen der Vereins- und Sterbehilfskassenstatuten" verlas der zweite Schriftführer Horstick die vom Vorstand und einer besonderen Kommission ausgearbeiteten Aenderungen. Während den Aenderungen der Vereinssatzungen von der Generalversammlung zugestimmt wurde, sollen die der Sterbehilfskasse nochmals einer Durchberatung seitens des Vorstandes und einer besonderen Kommission unterzogen werden. Die Satzungen sollen dann gedruckt werden und jedes Mitglied soll ein Exemplar erhalten. Die neuen Aenderungen treten mit dem 1. Juni ds. Js. in Kraft. Aus der regen Aussprache über diesen Punkt ging hervor, daß die Vereins- sowie auch die Sterbekasse gut fundiert seien, aber man müsse dafür Sorge tragen, daß sie auch in Zukunft leistungsfähig bleiben.

Der Hauptpunkt der Tagesordnung:

Festlegung des diesjährigen Schützenfestprogramms

fand insofern eine schnelle Erledigung, als der Hauptmann, Schornsteinfegermeister Becker, beantragte, diese Angelegenheit dem Vorstande zu überlassen. Das diesjährige 299. Schützenfest soll am 1. und 2. Juli in althergebrachter Weise gefeiert werden. Wie im vorigen Jahre wird die bewährte Bocholter Kriegerkapelle den musikalischen Teil übernehmen. Die übliche Nachfeier wird am 6. August auf der Schützenwiese an der Franzstraße stattfinden; den einzelnen Kompagnien soll dann Gelegenheit gegeben werden, durch eigenen Wirtschaftsbetrieb und Belustigungen aller Art auch ihre Kassen aufzufrischen. — Präsident Hogenkamp machte bei der Gelegenheit noch darauf aufmerksam, daß beim diesjährigen Schützenfest sehr sparsam gearbeitet werden muß, damit beim nächstjährigen Jubelfeste, das in größerem Umfang bei hoffentlich besserer Wirtschaftslage gefeiert werden soll, eine einigermaßen gefüllte Kasse vorhanden ist.

Unter „Verschiedenes" wurde noch aus der Versammlung heraus auf verschiedene Mißstände an der Schützenwiese aufmerksam gemacht. Der Vorstand will, falls noch nicht geschehen, dafür sorgen, daß der Platz sich allen Schützen und Teilnehmern als eine wirkliche Festwiese präsentiert.

Nachdem noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Generalversammlung.

Die öffentliche Kundgebung auf dem Kornmarkt

gestaltete sich zu einer machtvollen Werbung für das Einheitssystem. In der bekannten Vortragsgüte durch die Kindsche Kapelle wurde die Kundgebung mit dem Marsch „Treue um Treue" von Teike, eröffnet.

Der Vorsitzende des Weseler Vereins H. Kurzweg, sagte herzliche Begrüßungsworte. Besonders begrüßte er den Vertreter der Stadtverwaltung Wesel, Beigeordneten Dr. Hessel, den Leiter des Städt. Verkehrsamtes, Stadtinspektor Grabmann, den Festredner Konrektor Heck (Meiderich), den Vorsitzenden des Gesamtverbandes Kampel (Düsseldorf) u. a. m. Er freute sich über die große Beteiligung an diesem Treffen, wenn es auch manchem ob seiner Erwerbslosigkeit sehr schwer gefallen sei, teilzunehmen. Aber andererseits sei es eine Bekundung, wie fest und treu sie alle zur Einheitskurzschrift ständen. Schon mache sich der Aufbau der deutschen Wirtschaft bemerkbar, und das solle vielen zum Troste gesagt sein, ein Kurzschriftler könne viel leichter in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Am Aufbau des Vaterlandes mitzuhelfen haben wir Stenographen den festesten Willen. Mit dem Volkskanzler Adolf Hitler möchte er sagen:

„Wir haben hierzu die Kraft aus der Niederung emporzuschreiten."

Möge allen diese gewaltige Kundgebung der Stenographen in dem gastlichen Wesel noch lange in der Erinnerung bleiben. Der Redner schloß mit einem dreifachen „Schrift Heil!"

Der Vertreter der Stadt Wesel Dr. Gessel, hieß alle in der alten, trauten Festungsstadt Wesel herzlich willkommen und fand humorvolle Worte, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Die Festrede

hielt Konrektor Heck (Meiderich). Alle Städte von Duisburg bis Emmerich und von Bocholt bis Kleve grüßen das alte, sonst so stille Wesel. Heute, wo die ganze Welt von der Rede des Reichskanzlers Ergriffenheit fühle, sei das so langersehnte große Treffen in Wesel Wirklichkeit geworden. Jeder Stein in Wesel könne von echter Vaterlandsliebe seiner Bewohner erzählen, und in dieser Vesalia hospitalis, dem Mittelpunkt des Niederrheinverbandes, habe man heute die Tagung. Vor 5 Jahren sei der Verband noch klein gewesen. Der Niederrhein habe die meisten Neugründungen und Neuaufnahmen in ganz Deutschland getätigt. (Bravo.) Die deutsche Einheitskurzschrift habe eine fast 100 jährige Vergangenheit. Von all den neugeborenen Systemen sei das Gabelsbergersystem als das beste anerkannt. In längeren Ausführungen bewies der Redner sodann, daß die Einheitskurzschrift nicht von Marxisten gegründet worden sei. Auch der N.S.-Lehrerbund bekenne sich zur Einheitskurzschrift und werbe für sie. Mit einem „Heil" auf die deutsche Jugend, auf das neue Deutschland und auf die Einheitskurzschrift schloß er seine Rede.

Der Verbandsvorsitzende, Lehrer Mauer (Kevelaer), ehrte sodann drei Veteranen und widmete ihnen herzliche Worte. Er verlas das Dankschreiben, das die Vertretertagung an den Herrn Kultusminister sandte.

Das nunmehr von allen gesungene Deutschlandlied galt als Treueschwur zur Einheitskurzschrift und zum neuen deutschen Vaterland. Mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes fand die imposante Kundgebung ihren Abschluß.

Der sich nun formierende Festzug, an dem etwa 600 Stenographen teilnahmen, mit der Kapelle Kind und dem Weseler Tambourkorps, durchzog die Hauptstraßen der Stadt und endete am Schützenhaus.

Das Blankenburg-Konzert

im Schützenhause hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Tausende lauschten den Marschklängen unseres einheimischen Komponisten, der die Kapelle zu vollem Schwung mitriß. Die einleitenden Märsche „Kreuzritterfanfare" und „Adlerflug", letzterer vom Marschkönig, dirigierte Musikdirektor Willi Kind. Das stramme Weseler Tambourkorps unter seinem Tambourmajor Sonje tat sich rühmend beim Marsch durch die Stadt und auch beim „Adlerflug" hervor. Immer wieder brausten Beifallsstürme auf, die sich zum Orkan steigerten, als die

Uraufführung des Stenographenmarsches

erfolgte. Wiederholung wurde gefordert und gegeben.

So verlief der schöne Nachmittag bei Militärmärschen in schönster Stimmung.

Den Abschluß des Festes, mit dessen Verlauf man vollauf befriedigt sein kann, bildete ein Stenographenball, der in feinster Harmonie verlief. Die Leute von der geflügelten Feder verstanden es, ein schönes Treffen würdig zu begehen.

Jahresversammlung der „Heimstätte".

Gesunde Verhältnisse in der Genossenschaft.

= **Bocholt, 21. Mai.**

Am Freitag abend tagte in Bocholt im kleinen Saal des Arbeitervereins St. Paulus die Generalversammlung der Baugenossenschaft „Heimstätte" G. m. b. H. Die Versammlung war von den Interessenten recht gut besucht. Das Gesamtfazit der Tagung kann man dahin zusammenfassen, daß auch im letzten Geschäftsjahr die Genossenschaft vorbildlich geführt worden ist und die Heimstätte in der heutigen schweren Zeit gesund und rentabel dasteht. Zu Beginn der Versammlung hieß

Geschäftsführer Josef Jakob

alle Genossen herzlich willkommen und streifte dann in kurzen Ausführungen die Ereignisse der letzten Zeit. Betreffend die Gleichschaltung erwähnte er, daß man bis heute vom Hauptvorstand noch keine Richtlinien in dieser Sache erhalten habe. Man habe die Genossenschaft aus dem Gedanken heraus gegründet, sich etwas Eigenes zu schaffen, das auf christlich-nationaler Grundlage beruhe. Da auch keinerlei linksradikale Elemente im Vorstand und Aufsichtsrat tätig seien, komme vielleicht eine Gleichschaltung in der Genossenschaft nicht in Frage. Sollte jedoch vom Hauptverband in der nächsten Zeit in dieser Hinsicht etwas unternommen werden, so würde in allernächster Zeit eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. Herr Jakob gab anschließend den

Geschäfts- und Jahresbericht,

der trotz der vielen Krisen im vergangenen Jahr ein erfreuliches Gesamtbild gab. Zwar überstiegen infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse die Ausgänge die Eingänge; das ist aber nicht verwunderlich, da die Genossenschaft bei der Gründung 800 Mitglieder gezählt hat, von denen bereits 400 vollständig ausbezahlt wurden. In dieser Beziehung hat die Genossenschaft ungeheuer viel geleistet und das ist gleichzeitig ein Beweis, daß die Heimstätte zahlungsfähig, sämtlichen hohen Anforderungen gewachsen ist und damit auf gesunder Basis beruht. In den meisten Fällen konnte jedoch von den Baulustigen der 300 Mark betragende Geschäftsanteil nicht aufgebracht werden. Bei Eintritt in die Genossenschaft müssen wenigstens 100 Mark des Geschäftsanteil sofort und der Rest in Raten gezahlt werden. Zur Zeit sind alle 139 Wohnhäuser mit 238 Wohnungen vermietet. Von diesen 238 Wohnungen sind 50—2, 124—, 30—4, 36—5, und 7—6-räumige Wohnungen. In diesen Häusern sind 4 Läden sowie eine Werkstatt eingerichtet. Zu diesen Projekten kommen noch die 38 Wohnhäuser der Fa. Herding, die man seinerzeit käuflich erworben hat. 66 826,95 Mark Miete sind im vergangenen Jahr eingekommen. 6,7 Prozent an Mieten sind rückständig; gegenüber anderen Baugenossenschaften, die 15 bis 18 Prozent Mietrückstände aufzuweisen haben, ein recht gutes Ergebnis. Herr Jakob kam dann noch auf die Mietsenkung zu sprechen. Im vergangenen Jahre habe die Baugenossenschaft ihre Mieten um rund 4,5 v. T. Mark gesenkt. Auch habe man auf anderen Gebieten äußerst sparsam umgegangen und man müsse auch für die Zukunft alle Ausgaben auf das Mindestmaß beschränken. Sollte die von der jetzigen Regierung vorgesehene Zinssenkung eintreffen, dann werde man den gesamten Betrag zur Mietsenkung verwenden, der dadurch eingespart werde. Bei den augenblicklichen Verhältnissen sei an Bauen nicht zu denken. Die Sicherheit und Rentabilität der Genossenschaft soll und muß unter allen Umständen gewahrt bleiben, daß sei man nicht nur den Genossen, sondern auch den Bausparern schuldig.

In der anschließenden Aussprache wurde manche nützliche Anregung gegeben. Auch

die Bilanz der Genossenschaft

(die Einzelheiten und Zahlen hier alle aufmarschieren zu lassen, würde zu weit führen) ergab ein gesundes Bild. Von den 286 Mitgliedern sind im letzten Geschäftsjahr 23 ausgetreten, während 21 Neuaufnahmen erfolgten. So zählt die Genossenschaft heute 284 Mitglieder. Herr Körner gab im Namen der Prüfungskommission sein Gutachten ab und betonte, daß sowohl die Bilanz, als auch die Gewinn- und Verlustrechnung vollständig in Ordnung seien und der geschäftsführende Vorstand korrekt und äußerst gewissenhaft gearbeitet habe. Die beantragte Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig genehmigt. Aeußerst günstig und anerkennend lautete auch der

Revisionsbericht.

Herr Jakob nahm das Wort zur Verlesung. Schnell vonstatten ging die Wahl der satzungsgemäß ausscheidenden vier Aufsichtsratsmitglieder: Theo Benning, Bernhard Benning (Höink-Esch), Ludwig Ehlting (Bischof-Ketteler-Straße) und Heinrich Bußkamp (Hubertusstraße).

Der Punkt „Verschiedenes" brachte neben sonstigen Sachen in der Hauptsache die Instandsetzung der Hubertusstraße zur Sprache. Die Anwohner der Straße fordern unverzügliche Instandsetzung der äußerst schlechten Verhältnisse. Obschon die hohen Straßenbaukosten längst bezahlt sind, hat die Stadtverwaltung bisher zur Instandsetzung der Straße nichts unternommen. Man will dieserhalb bei der Stadtverwaltung vorstellig werden. Mit einem Schlußwort des Herrn Jakob fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Das Stenographentreffen

des Niederrhein. Verbandes für Einheitskurzschrift.

= **Wesel, 22. Mai.**

Anläßlich der großen Weseler Ausstellung „Landschaft, Reise, Verkehr" arrangierte der Verein für deutsche Einheitskurzschrift Wesel ein Treffen des Niederrheinverbandes. Man darf behaupten, daß das Treffen, das unter der Leitung von W. Gatzke aus Wesel stand, nicht besser hätte aufgezogen werden können. Die 35 angemeldeten auswärtigen Vereine brachten über 500 organisierte Stenographen zusammen. Am Bahnhof bewillkommte ein großes Transparent die Fremden. Unter Führung des Städt. Verkehrsamtes wurden den einzelnen Vereinen am Vormittag die vielen Weseler Sehenswürdigkeiten gezeigt, die mit einer photographischen Gesamtaufnahme durch das Städt. Verkehrsamt auf dem Willibrodiplatz endete.

Von dem warmen Sommerwetter müde und hungrig mundete die Feldküchenspeisung im großen Schützenhaus allen sehr.

Gegen 2,30 Uhr fand sodann die Besichtigung der sehenswürdigen Ausstellung in den Städt. Festhallen statt, wo der eigene Stand natürlich das größte Interesse erregte.

Pünktlich um 4 Uhr zogen sodann die Vereine unter Vorantritt des Weseler Tambourkorps auf dem Kornmarkt auf. Hier zeigte sich die Kindsche Kapelle in der neuen schmucken Uniform der Bevölkerung.

„Ein jeder freut sich heute so gern . . ."

Hat nun eigentlich die vielgepriesene moderne Sachlichkeit allem nicht unbedingt Notwendigen den Garaus gemacht? Ich glaube, sie ist gar nicht so schlimm, ist gar nicht so starr und leblos, wie mancher sie zu sehen vermeint. Die Freude am Schönen kann und will sie uns auch nicht nehmen. Allen unschönen Zierrat, alle Schnörkel und Firlefanzereien, allen pomphaften Kitsch können wir gut und gern entbehren; sie verschleiern, verunstalten nur das wahrhaft Schöne. Aber dieses muß bleiben, muß doppelt gepflegt werden; denn sonst wäre die Sachlichkeit nüchtern und armselig, ohne Seele, ohne Leben

Ein Zimmer, „drinnen steht ein Tisch, ein Stuhl, ein Kasten" — lebloses Holz, kubische Gebilde. Stellt einen Strauß Rosen auf den Tisch, ein Blattgewächs in jede Ecke, eine Blütenpflanze ins Fenster! Hängt ein Bild, eine Landschaft, einen Charakterkopf, über das Buffett — und das Zimmer wird Leben atmen.

Seht jenes Haus mit seiner glatten Fassade, mit seinem Erker ohne Stuck, jenen Balkon ganz ohne Eisenbrüstung! Lächelt es uns nicht an, weil Blumen von Erker und Balkon herunterleuchten?

Es gibt nichts Oederes, man könnte beinahe sagen, nichts grauenhaft Sachlicheres als in den Arbeitervierteln der Großstadt eine winterliche Straße mit ihren hohlen Augen und grauen Altersrissen. Wenn aber der Frühling da ist und er Sommer kommt, dann lernt auch sie das Lachen wieder, dann, wenn die Balkons von jeder Etage sich mit Grün überranken und von Blumen leuchten. Grünendes Leben überwindet selbst Alter und Armut.

Und dort, wo Gärten sich um den Fuß der Häuser schmiegen, wo das Leben etwas voller strömt, da wird die Straße zum Frühlingswunder. Den Winter hindurch ist man im tagtäglichen Trott, ohne rechts und links zu blicken, hindurchgehastet, und jetzt sieht man plötzlich das Wunder einer Magnolienblüte, sieht Schneeglöckchen und Krokusse aus dem Rasengrün hervorblinzeln und wird sich bewußt, daß man über allem Geschäftseinerlei und Wintertrübsel vergessen hat, daß es so etwas gänzlich Unsachliches, so etwas wie eine lebende Natur gibt.

Wir haben so wenig, worüber wir uns heute von Herzen freuen können. Wollen wir das wenigstens pflegen! Gebt Euren Häusern, Eurer Stadt ein Lächeln auf die Lippen, und verhelft Euch selbst und Euren Mitmenschen aus dem Gedrücktsein der Jetztzeit zu einer kleinen Freude am Leben!

Mache Dein Heim zum Garten,
Deinen Garten zum Heim!

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: i. V. Dr. Hoffmann in Dortmund, für das Münsterland Redigar in Münster, für den lokalen Teil: H. Schmitz, für den lokalen Sport: H. Standt, für den lokalen Anzeigenteil: St. Jopp, alle in Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt. Druck: „Jeno" G. m. b. H., Münster i. W.

Erster westfälischer Erziehertag.

10000 Lehrer und Erzieher in Dortmund.

Dortmund, 21. Mai.

Einen Erziehertag, wie er Sonntag in der Westfalenhalle stattfand, hat Deutschland noch nie gesehen. Ueber 10 000 westfälische Lehrer und Lehrerinnen füllten die Halle bis auf den letzten Platz. Mit den Fahnen des Reiches geschmückt, bot die Halle ein imposantes Bild. Ringsum flankierten Doppelreihen SA. und SS. das riesige Oval.

Der Vormittag diente der Gleichschaltung der Einzelverbände, der Lehrer an höheren, Mittel- und Volksschulen, der Handels- und Berufsschullehrer, der Gesangs- und Turnlehrer und der entsprechenden Lehrerinnenorganisationen, in denen durch korporativen Beitritt zum Nationalsozialistischen Deutschen Lehrerbund ohne Ausnahme die Gleichschaltung vollzogen wurde.

Um 12 Uhr mittags fanden sich die Vertreter aller Verbände zusammen, um ein öffentliches Bekenntnis zum neuen Geist und zur neuen Regierung abzulegen. Schulrat Steuer begrüßte die Vorstände der 41 Verbände, Vereine und Organisationen und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß nun die geschlossene Einheit aller Erzieherverbände in Westfalen-Süd hergestellt sei. Westfalen gehe mit dieser Gleichschaltung im Erziehungswesen, die nach und nach in ganz Deutschland erfolgen wird, führend voran. Wie im Volke, so solle künftig auch im Lehrberuf eine geschlossene Einheit vorhanden sein, wobei Philologen, Nichtakademiker, Mittelschullehrer usw. lediglich in Fachschaften gegliedert werden. Es folgten nun die Erklärungen der Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen großen und kleineren Verbände im Sinne einer inneren und äußeren Gleichschaltung und eines Bekenntnisses zum neuen Deutschland.

In der Kundgebung am Nachmittag waren Ministerialdirektor Dr. Beck, der anstelle des verhinderten Kultusministers Rust erschienen war, der Vertreter der westfälischen Regierung, Regierungspräsident von Stockhausen, der gleichzeitig für die Regierungspräsidenten von Münster und Minden Grüße überbrachte. Nach ihm nahm der Gauleiter der Nationalsozialistischen Partei, Josef Wagner-Bochum, das Wort zu einer Darstellung der geistigen Ideen, die der Nationalsozialismus in den 14 Jahren seines Kampfes für das deutsche Volk, seine kulturellen Erfordernisse und seine völkische Erziehung herausgestellt habe. In seinem aus der Tiefe schöpfenden Vortrage formulierte er dann weiter die politischen Grundideen des Nationalsozialismus und ihre Auswirkung auf die Tätigkeit der Jugenderzieher. Beim Nationalsozialismus handele es sich um eine eindeutige politische Anschauung und nicht um eine religiöse Messiaslehre. Die seit zwei Jahrtausenden bestehende christliche Lehre werde vom Nationalsozialismus bejaht. Es werde jedoch abgelehnt, die Verschiedenartigkeit der christlichen Konfessionen als etwa zerstörende Ursache völkischer und damit staatlicher Organe in Form parteipolitischer Gegensätzlichkeit wirken zu lassen. Die Ouvertüre der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland sei zu Ende gespielt, nun werden sich die Akte des Dramas in allen Ländern vor den Augen der Welt entwickeln. Diesen Geist der kommenden Generation zu übermitteln, sei die Aufgabe der Lehrer, damit wir dereinst auf ein einiges, geschlossenes, nach innen und außen sauberes Deutschland schauen können.

Polizeipräsident Schepmann begrüßte sodann die Kundgebung und erinnerte daran, daß der Durchbruch des neuen Geistes in Deutschland in erster Linie der braunen Armee Adolf Hitlers zu verdanken sei. Der Erzieher müsse sich als Deutscher und als Kämpfer für sein Volk fühlen. Allem, was gegen Deutschland sei, werde die Jugend den Kampf ansagen. Die Erzieher seien stolz darauf, daß sie der Jugend diese Ideale mit auf den Weg geben dürften.

Nachdem Regierungsdirektor Knoop die Erklärung abgegeben hatte, daß 23 Verbände der westfälischen Lehrerschaft sich dem NS-Lehrerbund angeschlossen hätten und daß die Behörden in allen Fragen des Bildungswesens in Zukunft nur noch mit der Führung des NSDLB zu tun hätten, nahm der bayrische Kultusminister und Reichsführer des NSDLB, Hans Schemm, lebhaft begrüßt, das Wort.

Er führte u. a. aus: Der Begriff „Rasse" sei nicht zu verstehen, wenn die Idee dem Menschen nicht eingeprägt sei. Viele könnten den Nationalsozialismus nicht verstehen, weil sie zu gelehrt wären. Daher sei es die Jugend, der Arbeiter und der Bauer gewesen, die zuerst den Führer verstanden und zu ihm kamen. Hitler habe sich durch alle Schichten gleichsam als Schatzgräber hindurchgraben müssen, um an das Gold des deutschen Herzens zu kommen. Der letzte große Spatenstich sei der Tag von Potsdam gewesen. Der Erzieher, der sich heute nicht in die gemeinsame Front eingliedere, sei ein Verräter am Geist von Potsdam. Der Nationalsozialist gehe an die Dinge erst mit dem Herzen und dann mit dem Verstande heran. So müsse es auch der Lehrer tun, sonst diene er dem Teufel, aber nicht dem deutschen Volke. Bei aller Wissenschaft und Theorie bleibe doch die letzte Frage nach dem Woher übrig, die nicht mit dem Verstande, sondern nur aus dem Glauben, aus dem religiösen Empfinden heraus gelöst werden könne. Es sei das Glück des Einzelnen, der Ganzheit zu dienen. Das Ich müsse für das Du, das Individuum für die Ganzheit leben. Die Familie gehöre zu der größeren Familie der Blutsgemeinschaft Volk. Nur was dienend dem Volksganzen eingegliedert werde, habe Berufung und Existenzberechtigung. Auch das deutsche Volk habe, wie seine Geschichte beweise, in der Welt Aufgabe und Berufung. Die Menschen unseres Blutes seien überall die großen Kulturträger in der Welt gewesen. Heute gebe das deutsche Volk den Völkern der Erde ein Beispiel der Volkswerdung. Jude und Marxist, Liberalist und Bolschewist kämpften deshalb so intensiv gegen das neu Deutschland, weil, wenn dieses Beispiel Nachahmung fände, ihr Traum von Weltbeherrschung, Unterwerfung und Zinsknechtschaft endgültig ausgeträumt wäre. Partei und Staat seien nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Bisher habe man die Baumeister des deutschen Domes von Jerusalem bezogen. Jetzt sei der rechte Baumeister am Werk, und seine Bausteine heißen Rasse, Ehre, Wehr und Glauben, Volk und Gott.

Zur Schule selbst übergehend betonte der Minister, es komme nicht darauf an, nach welcher Methode der Lehrer unterrichte, ob er sie sich selbst zurechtgebaut habe, sondern auf den Erfolg seiner Erziehungsarbeit, die darauf nicht hinauslaufe, daß der Schüler nach der Entlassung aus der Schule sage, jetzt sei er fertig für das Leben, jetzt brauche er nur noch seine achtstündige ihm vorgeschriebene Arbeit zu tun, um dann als vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft zu gelten. Der Schüler müsse auch jetzt noch in dem Gedanken, der ihm in der Schule eingeimpft worden sei, weiterleben in der Arbeit am Volksganzen. Aus den Lesebüchern werde viel heraus und auch viel anderes wieder in sie hinein müssen. In den alten Büchern sei vieles, was die rassische Erziehung betreffe, herausgerissen worden. Wenn man an das Volkslied und an das deutsche Volksmärchen denke, so gebe es keine Brücken vom Jazz und Schlager zu Beethoven und Wagner und zum Volkslied. Es sei Aufgabe der Erzieher, zu diesen Werten ganz bewußt wieder zurückzukehren und sie zu gestalten.

Volkheit und Gott, das sei zugleich die Marschstraße und Erziehungsparole. Jede Konfession habe ihre Ideale. Gegen die Menschen, die eine Mainlinie ziehen wollten, müsse gekämpft werden. Der Nationalsozialismus sei daher auch nicht bereit, das Volk nun wieder von der religiösen Seite her zu zerreißen, er bejahe beide Konfessionen. Der Erzieher, der seine Kinder im Haß gegen den Katholizismus oder Protestantismus erziehen wolle, würde ein schlechter Katholik oder Protestant sein. Man müsse die Konfessionen als eine Lebenskraft betrachten, weil sie da sein müßten. So dürfe die Tatsache der beiden Konfessionen niemals das große Einigungswerk beeinträchtigen. Es drehe sich nur um eines: Es dürfe in Deutschland keine Erzieherorganisation mehr geben, die irgendwie auf einer Straße marschiere, auf der nicht Heimat, Gott und Volk liege. Damit, daß die Lehrer den Nationalsozialismus tolerierten, dürfe man nicht zufrieden sein. Man müsse unbedingt eine freudig bejahende Mitarbeit verlangen. Das politische Gestalten gehe jetzt auf geistigem Gebiete weiter. Man müsse das deutsche Volk, die deutsche Seele jetzt erobern. Dann werde es gelingen, eine neue Erzieherwelt zu schaffen. Der Lehrer habe das Ziel wirklich erreicht, der den Schüler mit einem Hunger nach immer neuer Erkenntnis versehen habe. Je hungriger der Schüler aus der Schule gehe, desto besser sei der Lehrer gewesen. Zur großen deutschen Volksgemeinschaft gehöre die große deutsche Erziehergemeinschaft.

Die Rede des Ministers, der sehr wirkungsvoll sprach, löste außerordentlich starken Beifall aus.

Als letzter Redner nahm Ministerialdirektor Dr. Beck-Berlin das Wort. Seine Ausführungen schlossen sich im Wesentlichen den Gedankengängen der Vorredner an und endeten etwa: Lebenskraft und Lebensgesetz der Nation, Schicksal und Sendung des deutschen Volkes, das sei der Nationalsozialismus! So sei auch alle Pädagogik und alle Erziehung politisch. Die Politik aber stehe unter der Idee der Volksgemeinschaft, der Idee des Christentums und der Idee des Deutschtums.

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessellied fand die machtvolle Kundgebung, die von musikalischen Darbietungen des Dortmunder Lehrergesangvereins unter H. Dettinger und der Standarten-Kapelle umrahmt wurde, ihren Abschluß.

Schulfeiern am Gedenktage Schlageters.

Kultusminister Rust hat an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem er anordnet, daß am 27. Mai ds. Js. in allen Schulen seines Amtsbereiches des Todestages Schlageters in einer würdigen Schulfeier gedacht wird. Der Minister bittet, sofort das Erforderliche wegen Vorbereitung der Feier zu veranlassen.

Die Albert Leo Schlageter-Ausstellung.

:: **Düsseldorf, 22. Mai.**

Die Ausstellung wird am Todestag Schlageters, dem 26. Mai, in schlichter Weise eröffnet. Mehrere deutsche Städte haben sich bereits um die Ausstellung bemüht. Sie wird zunächst für einige Zeit in Düsseldorf bleiben und dann in einer ostdeutschen Großstadt gezeigt werden.

Schlageter-Ehrenwache in der Golzheimer Heide.

◆ **Düsseldorf, 21. Mai.**

Am Schlageter-Ehrenmal auf der Golzheimer Heide zog heute eine Ehrenwache der Hundertschaft des Bundes Schlageter auf, die bis drei Tage nach den Schlageter-Kundgebungen dort verbleiben und jeden Mittag abgelöst wird. Schlageters Kamerad Sadoski legte zum Gedächtnis des Sturmes auf den Anna-Berg in Gegenwart des früheren Freikorpsführers Hauenstein heute am Denkmal einen Kranz nieder.

Am 7. Juni Schweinezählung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 findet am 7. Juni 1933 im Deutschen Reich erneut eine Schweinezählung statt, die sich an die seit 1929 durchgeführten vierteljährlichen Schweinezählungen anschließt. Es liegt im dringenden Interesse der Reichs- und Staatsverwaltungen, durch diese Zählung einen Aufschluß über den heutigen Stand und den Entwicklungsgrad der Schweinehaltung in allen Teilen des Landes im Vergleich zu den Vorjahren zu erlangen. Das Ergebnis der Zählung ist die einzige amtliche Quelle, nach welcher der Stand der Viehzucht im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftslage von der Oeffentlichkeit richtig beurteilt werden kann. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Wer vorsätzlich oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden. Die Zählung erfolgt durch ehrenamtlich tätige Personen.

Ein Festtag der Garde in Düsseldorf.

+ **Düsseldorf, 21. Mai.**

Aus ganz Rheinland und Westfalen sowie aus dem Reich waren heute die alten Soldaten der Garde nach Düsseldorf geeilt, um das goldene Jubelfest des Vereins „Garde" Düsseldorf mitzufeiern und mit den alten Kameraden Erinnerungen auszutauschen. Die Stadt hatte zur Begrüßung der Gäste reichen Flaggenschmuck angelegt. Den Auftakt der Feierlichkeiten bildete am Samstag abend ein großes vaterländisches Wohltätigkeitskonzert in den Festsälen des Zoo, die bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Höhepunkt der Veranstaltungen war am Sonntag nachmittag eine große Parade und Gefallenenehrung in der Reitallee, woran ca. 10000 ehemalige Gardisten teilnahmen, und zu der sich zahlreiche Offiziere des alten Heeres sowie die Spitzen der Behörden eingefunden hatten. Ein glänzendes militärisches Schauspiel rollte sich vor den vielen tausend Zuschauern ab. In exaktem Paradeschritt defilierten die alten Soldaten, zum Teil in ihren Friedensuniformen. Den Vorbeimarsch eröffnete die Garde-Kavallerie, darunter Angehörige der Garde du Corps mit dem fliegenden Adler auf blinkenden Helmen. Eine Regimentskapelle in der Uniform des ersten Garderegiments zu Fuß mit Blechmützen bildete die Tete der Garde-Infanterie, bei der sich auch Angehörige des ehemaligen dritten Garderegiments befanden, wo bekanntlich Reichspräsident v. Hindenburg seine militärische Laufbahn begann. Gardegrenadiere und Gardeschützen folgten mit klingendem Spiel. Ein Wagen mit alten Veteranen und der Aufschrift „Reserve hat Ruh" wurde jubelnd von dem Publikum begrüßt. Ein Glanzstück des Zuges war auch die Garde-Artillerie mit einem Geschütz und Bedienungsmannschaften in der Uniform des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments. Es muß aber zur Beruhigung unserer westlichen Nachbarn betont werden, daß das Geschütz kein Rohr hatte. Pioniere, Verkehrstruppen und zahllose Kriegervereine mit ihren Fahnen folgten, während tausende SA-Leute sowie Stahlhelmer den Schluß des Zuges bildeten, der sich durch die Hauptstraße der Stadt zum Brehmplatz bewegte. Der Zug wurde von den zu vielen Tausenden die Straßen dicht umsäumenden Menschenmassen enthusiastisch begrüßt. Abends fand in den Festsälen des Zoologischen Gartens eine große Feier des Jubelvereins statt, an der die Spitzen der Behörden teilnahmen.

Besonders preiswerte

SOMMER-MÄNTEL



① Modefarbiger Bouclé-Mantel
hübsche Form, mit Gürtel und dem neuen Reverskragen, ganz auf Maroc 12.50

② Hübscher Bouclé-Noppé-Mantel
in moderner grauer Farbe, aparte Form, mit Lackgürtel u. passend. Glasknöpfen, auf Maroc gefüttert . 17.50

③ Hübscher Sportmantel
aus neuartigem Woll-Leinen, mit Maroc gefüttert, letzte Neuheit 22.50



④ Aparter Sportmantel
aus Wolleinen-Noppé, in Modefarben, neue Form, ganz mit Maroc gefüttert 26.50

⑤ Vornehmer Bouclé-Mantel
in feinen Modefarben, hübsche enganschließende Form mit entzückendem rot-weißem Schal, ganz auf Maroc 29.50

⑥ Fescher Mantel
aus modernem Bouclé-Noppé, in neuen Farben, ganz auf Maroc gefüttert, mit aparten Schulterstücken und farbigem Schal . 36.00

Ein Posten Kostüme außergewöhnlich preiswert

Große Auswahl in reinwollenen Trench-Coats

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN GMBH

ESSEN

Nachruf.

Am Samstag, dem 20. Mai, nachmittags gegen 18 Uhr verschied unser treuer Kamerad, der

Zollgrenzangestellte

Heinrich Dethloff

infolge eines tragischen Unglücksfalles während der Ausübung seines Berufs. Er war geboren am 29. Juni 1901 in Kleinlabens, Kr. Wismar in Mecklenburg.

Wir verlieren in dem Toten einen treuen, liebwerten Kollegen, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden. Er soll uns unvergessen bleiben.

Burlo (Kr. Borken), den 21. Mai 1933.

Die Beamten des Bezirks-Zollkommissariats Groß-Burlo.
i. A.: Bald, Bezirkszollkommissar.

Die feierliche Ueberführung nach der Heimat findet statt am Dienstag, dem 23. Mai, nachmittags 16 Uhr vom Krankenhaus in Borken aus.

Schützenverein Stockum.

Das Jahresseelenamt

für den Schützenverein findet am Dienstag, 7.20 Uhr, in der St. Lambertikirche statt.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft und ergeben heute mittag gegen 1 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Gertrud Gossen

Sie starb nach langer, schwerer Krankheit, öfters versehen mit den Heilsmitteln der hl. katholischen Kirche, im 45. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ringenberg, Oer, Veen, Hamborn und Nonnenwerth, den 19. Mai 1933.

Die Beerdigung ist am Dienstag, dem 23. Mai 1933, morgens 8½ Uhr vom Elternhaus aus, anschließend ist das Seelenamt in der Rektoratkirche zu Ringenberg.

Wir suchen zum sofortigen Antritt eine

größere Anzahl Weber

Anmeldungen heute vormittag auf dem Büro

Coesfelder Weberei.

Beilage

Aus

Wieder Kö

Der Preußische
Volksbildung hat
früheren Erlasse
ehemaligen K
usw. aufgehobe

Das M

Trotz des schön
tung im Schützenh
besucht. Kreisleiter
ansprache darauf h
genossen des Münst
seien, um Zeugnis
Adolf Hitler gehöre
einer überwundenen
sei folgendes Te

„5000 in Mü
und Bürger des
und übersenden i
verbrüchlichen Tr

Der als Haup
Reichslandbundes,
scheinen verhindert,
Berlin teilnehmen

Reichsstatthalter
brachte ein dreifach
aus. Die Welt stehe
Rede des Führers,
Frieden gewesen se
ihre Wirkung nicht
seiner überragenden
gelte es, die Kette
zu zerreißen. Das
um das Reich der
rechtigkeit aufbauen
überflüssige Einricht
Hunderttausende, die
digen Herzens aufge
gesagt werden, daß
Vorrecht gebühre der
Der Bolschewismus
zurückgedrängt, aber
auch geistig zu über
ger müßten wieder i
Die Kirche wisse heu
in dem Augenblick,
Hakenkreuzbanner sich
schaft sei noch nicht g
die Zusammenballun
Willen. Die Durchfü
begonnen. — Schulu
seinen temperamentv
jetzt der Sauberkeit
Konjunkturüberläufer
winnen.

Gauinspektor H
liegenden Kampfjahr
es als vornehmste A
die nationalsozialisti
deutsche Menschenher
leiter Kossel. Im
Ortsgruppen. Es sei
aber nach zähem Ka
auch der Bauer des A

Das Horst-Wessel

Westf. landwirtsch

Die Spitzenorgani
schaftlichen Genossens
erfahren, ihre durch
ordentlichen Tagungen
ster Woche (29. Mai)
zu erwartenden großen
für die Tagungen der
den. Der Verband l
vinz Westfalen wird,
feld-Ettmann sein Am
Mitglieder des Verba
fügung gestellt haben
rates, Gutsbesitzer H
einem außerordentlich
wird der geschäftsfüh
bundes, Landwirt W
mit einer Ansprache
des Oberpräsidenten
Hierauf werden Satzu
zum Verbandsvorstand
und dann folgt die M
Beginn der Sitzung i
Uhr folgt die außeror
Ländlichen Cent
Satzungsänderungen w
und Vorstand befassen
des Aufsichtsrates. N
13,30 Uhr die außeror
Westf. Central-G
wird man sich zunächst
fassen haben und dann
nehmen.

Aus der La

Am Dienstag, den
lehranstalt der Landw
Schädlingsbekämpfungs
postamt Münster 8,05
Beginn 9 Uhr. 2.
nahmen im Obstbau".
Schädlinge im Obstbau
tagspause. 5. Vortrag
lingsbekämpfung, die
Verwendungsmöglichkei
folgt eine Aussprache.
schiedene Spritzenmodel
schluß an den Lehrgang
geboten, sich eine Besche
nahme (ohne besondere

Kreisfeuerwehrtag

In Wolbeck fand an
feuerwehrtag des Land
an diesem Tage die Fei
Freiwilligen Feuerwehr
durch die Straßen, an d
zahlreich die Wehren d
waren, fand auf der
mannen der Fahnenakt
grüßenden Worten des
Wehr sprach als Vertr
meindevorsteher Gerb
eigennützige Arbeit wö
dankte und ihr dafür al
Fahne überreichte, di
ben hat. Dieser nahm
die besten Wünsche des